

Das aktuelle Buch

Jedes große Thema löst eine Flut von Veröffentlichungen aus. Beim Bürgerkrieg in Syrien ist es nicht anders. Nicht immer fällt es leicht, die Spreu vom Weizen zu trennen. Im Fall Syriens erfüllt eine Monographie indes bereits die Voraussetzungen, um auch über den Tag hinaus ein Standardwerk zu bleiben: Carsten Wieland hat in seiner Monographie zu dem „Jahrzehnt der verpassten Gelegenheiten“, die in Syrien dem blutigen Bürgerkrieg vorausgegangen ist, keine hektische Momentaufnahme vorgelegt, sondern eine gründliche – und dennoch sehr lesbare – Analyse der politischen Kultur und gesellschaftlichen Strömungen des Landes, das er seit 1999 über zwei Jahrzehnte immer wieder besucht hat und in dem er auch lebte.

In 14 Essays zeigt Wieland, dass sich das Regime von Baschar al Assad, der im Jahr 2000 seinen Vater Hafez al Assad beerbt hat, als unfähig erwies, sich zu reformieren. Das Buch besticht durch eine Fülle von Details, die nicht ermüden und stets den Ausbruch der Tragödie im Blick haben. Die Schilderungen leben von den zahlreichen Kontakten, die Wieland seit vielen Jahren zu – überwiegend oppositionellen – Gesprächspartnern pflegt. Häufig zu Wort

Syrien – das schlechteste Szenario siegt

Carsten Wieland zeigt, wie Assads verpasste Chancen in den Bürgerkrieg mündeten

kommt Michel Kilo, einer der führenden Intellektuellen Syriens. Er hatte lange an die Demokratisierung Syriens geglaubt. Nur wenige Monate vor dem Beginn der Proteste hatte er aber resigniert und nur noch gehofft, zumindest den Weg für künftige Generationen geebnet zu haben. Dann gingen die friedlichen Proteste durch die gewaltsame Niederschlagung in einen blutigen Konflikt über.

Das Syrien, das er und viele andere über Jahrzehnte gekannt haben, habe inzwischen aufgehört zu existieren, schreibt Wieland. Nach einer Herrschaft von einem Jahrzehnt hinterlasse Baschar al Assad ein Land in Ruinen, mit einer zerstörten Moral und einem zerstörten gesellschaftlichen Gefüge, das vielleicht gar nie mehr zusammengefügt werden könne. Dabei habe Assad liberal und unideologisch begonnen. In der Maschine der Macht sei er aber zu einem Opportunisten geworden. Wieland, der fließend Arabisch spricht, beschreibt, wie die überwiegend linke Opposition, die Panarabisten und Reformkommunisten umfasst, Assad über Jahre die Hand ausgestreckt hat, ohne dass dieser sie angenommen habe. Anstatt sich zu öffnen, sei Syrien zu einem von den Geheimdiensten und Neureichen

beherrschten Land geworden, zitiert Wieland den Oppositionellen Kilo.

Aufschlussreich sind neben dem Kapitel zur widersprüchlichen Person Assads auch die Essays über die Säulen der Macht, über den sich verschlechternden Leistungsstatus des Regimes, den syrischen Säkularismus sowie den Bankrott der baathistischen Staatsideologie. Dass der Dschihadismus nie Teil des syrischen Denkens war, zeigt Wieland anhand der Popularität Che Guevaras bei der syrischen Jugend, gegen den ein Bin Ladin stets chancenlos war. Wieland verhehlt an keiner Stelle seine Sympathie für die Opposition und deren Intellektuelle. Seine Monographie überzeugt aber auch deshalb, weil er nicht einer gefälligen Schwarzweißmalerei verfällt, sondern auch die positiven Errungenschaften des Regimes würdigt: etwa die Rolle der Frau oder die Freiheiten für die religiösen Minderheiten.

Überzeugend legt Wieland dar, dass der Bürgerkrieg hätte vermieden werden können, hätte Assad auf die ersten Proteste mit Reformen geantwortet. Daraus habe niemand seinen Sturz gefordert. Vielmehr wollten die Menschen die Willkür der Sicherheitskräfte und die Korruption beenden, sie wollten gleiche Chancen und soziale Gerechtigkeit.

RAINER HERMANN

Carsten Wieland: Syria. A Decade of Lost Chances. Repression and Revolution from Damascus Spring to Arab Spring. Cune Press, Seattle, 2012, 336 Seiten, 16 Euro.

F.A.Z. 22. 07. 2015